

In der Gegenwart angekommen

Michelle Ziegler · Es geschah im Geigensolo zu Beginn des Adagios aus Béla Bartóks erster Violinsonate, dass Veronika Eberle ihren gerundeten, klangvollen Geigenton radikal ausdünnte. Nur zur gelegentlichen Schärfung setzte die zweiundzwanzigjährige deutsche Geigerin ein gepflegtes Vibrato ein. Sie gab

5.11.2011

Michelle Ziegler · Es geschah im Geigensolo zu Beginn des Adagios aus Béla Bartóks erster Violinsonate, dass Veronika Eberle ihren gerundeten, klangvollen Geigenton radikal ausdünnte. Nur zur gelegentlichen Schärfung setzte die zweiundzwanzigjährige deutsche Geigerin ein gepflegtes Vibrato ein. Sie gab sich, nüchtern und ganz bei sich, einer abgründigen Kantabilität hin und liess die Zeit nach ihrem Empfinden frei fließen. Umsichtig gesellte sich der Schweizer Pianist Oliver Schnyder auf dem so vorgezeichneten Weg zu ihr und wählte die Gewichte der klanglichen Abstimmung bewusst. Bis ans Ende des Satzes hielt die Spannung so an, und im abschliessenden Allegro löste sie sich auf natürliche Weise im verspielt eingebrachten volkstümlichen Idiom.

Mit aussergewöhnlicher Reife strichen die jungen Interpreten, die beide die grossen Konzertsäle der Welt im Sturm erobern, die thematischen Eigenheiten und das Expressionistische der Sonate hervor; die handwerkliche Brillanz diente zur Ausgestaltung der eigenen Musiksprache und fügte sich geschmeidig in das Ganze.

Für ihren Auftritt im Rahmen der Neuen Konzertreihe Zürich hatten es sich die beider Musiker nicht einfach gemacht: Sowohl in Ludwig van Beethovens Sonate Nr. 9 A-Dur op. 47, der «Kreutzer»-Sonate, als auch in Claude Debussys Violinsonate in g-Moll galt es, den visionären Charakter einer komplexen Komposition herauszuarbeiten. Eberle und Schnyder taten dies in der «Kreutzer»-Sonate ohne grosse dramatische Gesten, vielmehr mit einem ausgewogenen, das Detail berücksichtigenden Ansatz und einer musikalischen Intelligenz, hinter der man die Erfahrung jahrelanger Konzerttätigkeit vermuten würde.

Auch Debussys letztes vollendetes Werk erschien gerundet, Geige und Klavier bildeten eine aufeinander bezogene Einheit. Da waren zwei Interpreten am Werk, welche die Kammermusik der Vergangenheit in raffinierter, ausgelüfteter Robe in der Gegenwart ankommen lassen und – so bleibt zu hoffen – zusammen in die Zukunft tragen werde

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.